

Neuer Hochheimer Stadtmessenger

Ämliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ergebnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörs-heim Telefon 66. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 0,85 RM. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 35

Donnerstag, den 23. März 1933

10. Jahrgang

Noch keine neue Preußenregierung

Die Wahl eines Ministerpräsidenten verschoben. — Die Kommissare amtieren weiter. — Die erste Sitzung des neuen Landtags.

Berlin, 22. März.

Der neue preußische Landtag hielt heute seine erste Sitzung ab. Zum Präsidenten wurde durch Zuzug gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei der Abgeordnete (NS.) wiedergewählt. Nach der Wahl des Präsidiums nahm der Landtag eine neue Geschäftsordnung an und billigte die Einsetzung der Ausschüsse. Folgender Antrag der Nationalsozialisten fand Annahme:

Der Landtag nimmt von der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Februar 1933 ausgesprochenen Absetzung der sogenannten preußischen Hohenregierungs-Kommission Kenntnis und billigt sie.

Der Landtag erklärt sich, indem er sich die demnächstige Wahl eines Ministerpräsidenten vorbehält, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte durch die Reichspräsidenten eingesetzten Reichskommissare einverstanden.

Der erste Satz wurde gegen Sozialdemokraten und Zentrum, der zweite auch mit den Stimmen des Zentrums angenommen.

Wie man hört, besteht die Absicht, bis zum Mai die kommissarische Regierung in Preußen amtieren zu lassen und erst dann die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.

Die Personenfrage ist hinsichtlich des Ministerpräsidenten bisher nicht endgültig entschieden. Es bestehen zwei Strömungen: Die eine verlangt den nationalsozialistischen kommissarischen Innenminister, Reichsminister Göring, als Chef einer neuen Preußenregierung, die andere wünscht, daß Bischoff v. Papen dieses Amt, das er bisher kommissarisch inne hatte, auch in einer regulären Regierung beibehält.

Göring Ministerpräsident?

Wie man in gutunterrichteten Kreisen hört, ist damit zu rechnen, daß die nationalsozialistische Fraktion des preußischen Landtages einen Antrag einbringen wird, wonach die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten durch den Landtag am 2. Mai erfolgen soll. Ueber die Personenfrage dürfte der Antrag selbst nichts enthalten, doch wird vermutet, daß mit der Wahl des gegenwärtigen Reichskommissars für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, zu rechnen sei. Ministerpräsident Göring würde dann von sich aus die weitere Zusammenlegung des Kabinetts zu bestimmen haben.

Der Verlauf der Sitzung

Als Alterspräsident eröffnete General Eymann, von der nationalsozialistischen Fraktion durch Erhebung von den Plätzen und Armaufheben begrüßt, die Sitzung. In seiner Ansprache erklärte er, daß es ihm eine besondere Ehre und Freude sei, gerade diesen Landtag zu eröffnen.

den Landtag des Hitlerfrühlings.

Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, der Geschichtsforschung entgegenzuwirken, als wenn der nationale Umbruch irgendwelchen anderen Männern oder anderen Bewegungen zu danken wäre als Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung. „Auch heute ist es fest“, so erklärte General Eymann, „daß wir Nationalsozialisten keinen anderen Führer der deutschen Nation anerkennen als unserer Führer Adolf Hitler. In diesem Sinne eröffne ich den Landtag des Hitlerfrühlings.“ — Der Alterspräsident erteilte hierauf dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Landtagsfraktion,

dem Abgeordneten Rube

das Wort zu längeren Ausführungen. Dieser erinnerte zunächst daran, daß der Landtag am 22. März zusammengetreten sei, dem Tag, an dem der letzte große Repräsentant auf dem Thron der Hohenzollern, Wilhelm I., seinem Volke geschenkt ward. Sodann ging Abg. Rube auf die Bedeutung des nationalen Umbruchs ein. Wenn man heute immer wieder an Ritterlichkeit und Anstand appelliere, dann möchte er nicht in Vergessenheit geraten lassen, wie man die ersten Vertreter der Hitlerbewegung in diesem Hause behandelt habe. Man habe die Schamlosigkeit betonen, sie im Restaurant mit den beiden Politikern an den Tisch setzen zu wollen. Die Kreaturen, die damals den Nationalsozialisten dieses zugemutet hätten, sollten nun so behandelt werden, wie sie es verdient haben.

„Aber“, so erklärte der Redner, „das eine will ich an dieser Stelle sagen, wenn sie auch der nationalen Erhebung gegenüberstehen und wenn sie auch eine Verzerrung von Volksgenossen darstellen, wir werden sie nie soweit entwürdigen, daß wir ihnen zumuten, mit Polaken und anderen Geschlechtern das Wahl einzunehmen.“

Sie bleiben für uns doch immer noch deutsche Volksgenossen.

Wir erinnern daran, wie man vom Stuhl des Präsidenten aus schamlos seine Gewalt mißbraucht hat zur Un-

Vom Festtage der Nation



Reichskanzler Adolf Hitler begibt sich, begleitet von Vizekanzler von Papen (rechts) und Reichsminister Dr. Goebbels (hinter dem Reichskanzler), zur Garnisonkirche

Das Auslandsecho von Potsdam

Berlin, 22. März.

Die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages in der Garnisonkirche der alten Residenzstadt Potsdam ist vom gesamten Ausland mit großem Interesse verfolgt worden und hat in der Auslandspresse ein lebhaftes Echo gefunden. Die Zeitungen der italienischen Hauptstadt berichteten in großer Aufmachung. Die Reden des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden in großen Auszügen wiedergegeben, und die historische Bedeutung des Tagungsortes wird mit lebhafter Sympathie gewürdigt. Mit gleicher Sympathie wird die vaterländische Begeisterung der Hunderttausende geschildert, die in Potsdam zusammengekommen waren, und die tiefe, fast religiöse Ergriffenheit, mit der die Abgeordneten selbst die Reden Hindenburgs und Hitlers ausnahmen. Aus der Rede des Reichskanzlers werden besonders die Stellen gegen die Kriegsschuld und gegen die ewige Trennung in Sieger und Besiegte sowie der Passus hervorgehoben, in dem Reichskanzler Hitler sich als aufrichtiger Freund eines Friedens bekennet, unter dem endlich die Wunden verheilen können.

„Selbstbefinnung der Nation“

In den in der ehemaligen Kaiserstadt an der Donau erscheinenden Blättern ist den Feiern in Potsdam ebenfalls ein breiter Raum gewidmet. Die „Deutsch-österreichische Tageszeitung“ schreibt: Dieser Tag wird in die Geschichte eingehen als das äußere Symbol der Selbstbefinnung der Nation, die erfüllt ist mit den neuen Ideen machtvoll auftretender junger Kräfte, um in gläubigem Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Die „Reichspost“ schreibt: Man darf daran erinnern, daß jede Revolution früher oder später vor die Aufgabe gestellt wird, ihre Kampfpositionen aufzugeben und nur durch die Kraft ihrer Ideen einen neuen Rechtszustand zu schaffen. Dieser Prozeß vollzog sich fast immer unter schweren Krisen. Mussolini ist es gelungen. Wird Hitler diesem Beispiel folgen können? Die arische Welt wird

terdrückung der nationalsozialistischen Wehrmacht dieses Hauses, wie sich alle Fraktionen darin einig waren, uns, obwohl Millionen hinter uns standen, die Redefreiheit zu wehren. Wenn nun Ruchke an uns appelliert, so antworten wir ihm: In diesem Hause reden Sie und Ihresgleichen nicht!

Wir werden jedem Gelegenheit geben, hier mitzuarbeiten, wer den Umbruch anerkennt, wer in den Richtlinien Hitlers und seines Kabinetts mitarbeiten will. Darüber hinaus werden wir der kommenden Regierung Preußens jedes Mittel zur Verfügung stellen, um die Pest des Marxismus endgültig aus dem deutschen Volke auszumerzen. (Lebhafter, stürmischer Beifall rechts.) Preukentum und nationaler Sozialismus sind verschiedene Ausdrücke für dieselbe staatliche Erscheinungsform.

ner Neuesten Nachrichten“ erklären: Die Festtage Deutschlands werden ihren Glanz auch auf Oesterreich ausstrahlen und hier der Sehnsucht nach der Vereinigung einen mächtigen Antrieb geben.

„Das nationale Frühlingfest Deutschlands“

Der Verlauf der Feier hat auch in Holland, wo man sie teilweise im Rundfunk miterleben konnte, einen tiefen Eindruck hinterlassen, der in der ausführlichen Würdigung in der Presse zum Ausdruck kommt. Der „Maasbode“ schreibt unter dem Titel „Das nationale Frühlingfest Deutschlands“, daß man den „großen Tag von Potsdam“ erlebt habe, an dem die konstituierende Versammlung des dritten Reiches vor sich gegangen sei. Die Verfassung dieses neuen Imperiums stelle das Ermächtigungsgesetz dar. Was Mussolini erst nach Jahren haben lagern können, verwirklichte Hitler mit einem Schlage. Er werde der vom Parlament anerkannte Diktator Deutschlands. Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der der Feierlichkeit beiwohnte, hebt hervor, daß das Dritte Reich dem alten Reich eines Biemard, das durch Reichspräsident von Hindenburg und durch die Generale der alten Armee präsentiert wurde, einen ehrerbietigen Gruß in Potsdam überbracht habe, daß Reichskanzler Hitler aber gleichzeitig den Glanz der Vergangenheit dem Ruhm seiner eigenen Bewegung nutzbar gemacht habe.

„Eine neue Ära“

Die französische Presse beschäftigt sich ebenfalls sehr eingehend mit den Vorgängen in Potsdam. Die Tendenz in den Berichten gibt am besten die Darstellung des „Petit Parisien“ wieder, dessen Sonderberichterstatter schreibt: Es handelte sich nicht nur um ein nationalsozialistisches Fest, sondern um einen nationalen Akt, der dazu berufen war, eine neue Ära in den Geschichten Deutschlands zu eröffnen. Der Tag von Potsdam habe ein dreifaches gebracht: Geräuschlose Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschland, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen hätten dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.

Mit besonderer Freude begrüße ich acht Vertreter des nationalsozialistischen Deutsch-Oesterreich, die in diesem Saale weilen. Als Führer der nationalsozialistischen Politik in diesem Hause und im Auftrage Adolf Hitlers möchte ich gerade als Altpreuße aus dem vielverehrten Ostelbien dem Ausdruck geben:

Wir Preußen sind Großdeutsche und bleiben es und wir werden unser Ziel erst erreicht haben, wenn das ganze Deutschland einschließlich Deutsch-Oesterreich mit unserem Vaterlande in einem großen Staat verbunden ist, der dann der Weltmission der Deutschen dienen kann.

Das deutsche Volk, das uns und eine andere große Fraktion dieses Hauses gewählt hat, würde uns nicht begreifen, wenn wir nicht den 9. November 1918 mit Stumpf und Stiel aus jeder Lebensgestaltung der deutschen Nation

ausschalteten. Es ist für uns Preußen eine Selbstverständlichkeit, daß die bolschewistische Mordpest dieses Haus nicht mehr betritt! Es würde der Bedeutung dieser Stunde nicht entsprechen, wenn man nicht gleichzeitig die schwere Anklage an die rassistische, die in diesen 14 Jahren die politische Macht des Staates dazu benutzte, um das Freiheitsleben der Nation mit allen Mitteln niederzuhalten. Mein Führer hat gesagt, er sei nicht rachsüchtig. Das ist auch mir Befehl.

Wir werden anderen Fraktionen die Möglichkeit zur Mitarbeit geben.

Aber wenn nun der Nationalsozialismus mit der verbundenen Fraktion im Reichstag und mit der anderen Fraktion in diesem Hause das Präsidium und die Verwaltung dieses Hauses bildet, so ist damit kein Zugeständnis außerhalb der Regierungskoalition gegeben über die Maßnahmen, die staatlicherseits, auch kulturellerseits, hier im einzelnen zu treffen sind.

Der Führer der deutschnationalen Landtagsfraktion, Abg. Dr. von Winterfeld,

erklärte u. a.:

Die Nationalsozialisten haben die absolute Mehrheit in diesem Hause erlangt. Wir Deutschnationalen stellen in diesem Augenblick jede parteipolitische Empfindlichkeit zurück und erklären, daß wir uns von Herzen freuen, daß der nationale Umschwung gelungen ist.

Als der Abg. von Winterfeld sich auf seinen Platz zurückbegibt, geht der Führer der Nationalsozialisten, Abg. Kube, auf ihn zu und drückt ihm die Hand.

Nach der Wahl des Landtagspräsidenten Kerrl begibt dieser sich sofort auf den Platz des Präsidenten. In einer Ansprache sagte er u. a.: Indem ich, von der überwiegenden Mehrheit dieses Hauses gewählt, mein Amt als Präsident übernehme, habe ich zunächst die angenehme Pflicht, unserem verehrungswürdigen Alterspräsidenten den Dank des Hauses auszusprechen. (Abg. Kube: Heil Vikmann. — Stürmische Heilrufe der Nationalsozialisten.) Ausgebrochen ist der nationale Frühling, die nationale Erhebung ist vor sich gegangen, marschiert weiter, bis der einst unter den neuen Flaggen das gesamte deutsche Volk nicht mehr in sich zerfallen ist. Nicht ein Landtag des ungenügenden Redens wollen wir sein, sondern ein Landtag der Tat.

Hierauf werden zum ersten Vizepräsidenten der Abg. Haake (NS.), zum zweiten der Abg. Baumhoff (Z.) und zum dritten der Abg. von Kries (Dn.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei durch Zuvor gewählt.

Der Landtag ermächtigte den Präsidenten, Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen und ging mit Heilrufen auf den Führer Adolf Hitler auseinander.

Die Aenderung der Geschäftsordnung

Keine Haftentlassung sozialdemokratischer Abgeordneter. Berlin, 22. März.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hielt am Mittwoch im Reichstagsgebäude seine erste Sitzung ab. Zum ordentlichen Vorsitzenden des Ausschusses wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Högener bestimmt, da den Sozialdemokraten turnusgemäß der Vorsitz in diesem Ausschusse zufällt. Stellvertretender Vorsitzender ist der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr.

Der Ausschuß lehnte zunächst nach längerer Debatte mit den Stimmen der Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei Stimmhaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei den sozialdemokratischen Antrag ab, die elf in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abgeordneten sofort aus der Haft zu entlassen.

Er beschäftigte sich dann in längerer Beratung mit den Anträgen der Regierungsparteien auf Aenderung der Geschäftsordnung. Die Abschaffung der Institution des Alterspräsidenten wurde einstimmig beschlossen. Die weitere Geschäftsordnungsänderung, die die Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen den Abgeordneten zur Pflicht macht und den Ausschluß bis zu 60 Sitzungstagen im Falle unentschuldigter Fernbleibens androht, wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende, Abg. Dr. Högener (S.) hatte verfassungsmäßige Bedenken. Abg. Dr. Frank 2 (NS.) er-

klärte, wir nehmen für uns das gleiche Recht in Anspruch, das die Sozialdemokraten im November 1918 für sich in Anspruch genommen haben.

Ich erkläre hiermit, daß die gelungene nationale Revolution für uns die neue Rechtsgrundlage für das kommende Recht abgibt,

und daß wir hier entscheiden, was künftig in Deutschland als Recht zu gelten hat.

Letzte Woche

Der neue Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung stellt fest, daß in Deutschland die konjunkturelle Entspannung während der verfloßenen Monate weitere Fortschritte gemacht hat. Jedoch setzen sich die Kräfte nur langsam durch, die den Anstoß zu einer neuen Aufwärtsbewegung geben. Der Kapitalmarkt hat das Stadium der Emissionsreife noch nicht erreicht. Der Geldmarkt jedoch ist flüssig und die Kurse am Effektenmarkt steigen, besonders seitdem die politischen Verhältnisse geklärt sind und neue Hoffnungen aufkeimen. Trotz der Rückschläge im Winter sind Produktion und Beschäftigung der Industrie konjunkturell gegenwärtig etwas höher als an ihrem Tiefpunkt im vergangenen Sommer. Die sichtbare Belebung, die sich auf Teilgebieten im Herbst 1932 angebahnt hatte, ist, wie zu erwarten, in eine Horizontalbewegung übergegangen. In den nächsten Monaten dürfte aber schon die saisonübliche Zunahme von Produktion und Absatz die Lage in vielen Wirtschaftszweigen erleichtern. Die Arbeitslosigkeit ist bereits in der zweiten Februarhälfte, also früher als in den letzten Jahren, wieder etwas gesunken. Einkommen und Verbrauch erhoben sich von den starken Erschütterungen der letzten Jahre nur allmählich; indes ist es schon als Fortschritt zu buchen, wenn hier keine weiteren Rückschläge mehr eintreten. Von der Weltwirtschaft her sind Anregungen für die deutsche Konjunktur vorerst nicht zu erwarten.

Man ist allzu leicht geneigt, in der Entwicklung der Beschäftigung und der Produktion während der letzten Monate eine Wiederkehr der Krisis zu sehen. So wenig aber der Optimismus recht bekam, der im Sommer 1932 in dem Uebergang von der Krise zur Depression bereits den Beginn des kommenden Aufschwungs sehen wollte, so wenig hat nach Ansicht des Instituts nun auch ein solcher Pessimismus Berechtigung. Die Arbeitslosigkeit ist bereits in der zweiten Februarhälfte, also früher als in den letzten Jahren, wieder etwas gesunken. Indes setzen sich die Kräfte nur langsam durch, die den Anstoß zu einer neuen Aufwärtsbewegung geben könnten. Der materielle Verschleiß der Produktionsanlagen würde von Jahr zu Jahr größere Investitionen notwendig machen, in der Verbrauchswirtschaft würde der Bedarf an Dauerartikeln immer größer

Beim Kaffeekochen ist die Hauptsache eine gute Kaffeewürze! Darum nehme man immer

Mühlen Franck
Zu jedem Kaffee



Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhagen.

21

(Nachdr. verb.)

„Das ginge, Alara wäre gut. Unsere Köchin heißt Marie, das Mädchen Sophie, also wäre eine Alara-Stellung frei.“

Liane verneigte sich leicht.

„Wenn gnädiges Fräulein wünschen, heiße ich von diesem Augenblick an Alara.“

„Schön, also sind wir uns über diese Frage einig. Lohn zahle ich monatlich 150 Mark, später je nach Ihren Leistungen mehr.“

Liane sagte zu allem „ja“. Wenn Fräulein Steinmöhlen ihr mitgeteilt hätte, sie pflege gar keinen Lohn zu zahlen, würde sie wohl ebenfalls „ja“ erwidert haben, denn ihr lag doch nur daran, diese Stellung zu erhalten.

Der indische Götze war der Ragnet, der sie hierher zog. Unauffällig hatte Liane schon mehrmals Ausschau nach ihm gehalten, aber sonst sie zu erspähen vermochte, trug Hedwig Steinmöhlen nur ein goldenes Uhrenarmband.

„Wann könnten Sie denn bei mir eintreten?“ fragte die junge, schwarzhaarige Dame. „Meine Jose mußte plötzlich nach Hause, nach Mecklenburg, ihre schwererkrankte Mutter pflegen.“

„Ich wäre schon morgen bereit, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Liane.

„Gut, das ist mir sehr angenehm, Alara,“ kam die zufriedene Antwort, „ich erwarte Sie also morgen. Und nun kommen Sie, ich möchte doch, daß Sie mein Vater sieht, ehe Sie Ihre Stellung bei mir antreten.“

Liane folgte der Voranschreitenden über einen eiten Flur. Vor einer Tür machte Hedwig Steinmöhlen halt, pochte kräftig an und betrat mit ihr ein mit prächtigen geschnittenen Eichenmöbeln eingerichtetes Zimmer.

Ein sehr großer Herr mit frischem Gesicht, dichtem, weißen Schnurrbart und Haupthaar sah vor einem Tisch

und schrieb. Er unterbrach seine Arbeit sofort, lächelte Hedwig entgegen.

„Nun Kind, was gibt es, wen bringst Du mir denn da?“

„Meine neue Jose, Vater, ich möchte sie Dir vorstellen.“

Kraft Steinmöhlen musterte Liane eingehend und nickte ihr dann zu.

„Meine Tochter ist sehr gut zu ihren Leuten, erwerben Sie sich nur ihre Zufriedenheit, dann wird es Ihnen sicher bei ihr gefallen.“

Er lächelte die Tochter wieder an und kehrte zu seiner Schreiberei zurück.

Hedwig wandte sich zur Tür. Draußen erklärte sie:

„Vater ist aus Liebhaberei jetzt Sprachforscher, früher brach er große Reederien in Hamburg, er fällt nur seine freie Zeit mit dem Studium der Sprachen aus.“

Als sich Liane kurz darauf wieder auf der Straße befand, blieb sie sekundenlang vor dem Hause stehen. Sie mußte sich erst besinnen, was eigentlich geschehen war. Zu schnell hatte sich das alles entwickelt, was nun bereits hinter ihr lag und zu dem Resultate geführt hatte, daß sie von morgen ab schließlich Alara Lehndorf hieß und Zofendienste bei Fräulein Hedwig Steinmöhlen zu versehen hatte.

Langsam trat sie den Heimweg an. Sie hatte gar so viel zu überlegen.

Frau Komstedt empfing sie mit Wetterwolken auf der Stirn.

„Was ist denn das für eine neue Mode von Dir, einfach fortzulaufen, ohne mir eine Silbe davon zu sagen?“ herrschte sie die Nichte an. „Ich wollte ausgehen, Du solltest mich neu frisieren, und dann mußt Du auch an mein braunseidenes Kleid Verrücktheiten nähen, ich will es doch heute abend zum Theater anziehen.“

„Ich bedauere, Tante, daß Du Dich wieder über mich ärgern mußt, aber es wird wahrscheinlich das letzte Mal gewesen sein, da ich ab morgen eine Stellung angenommen habe.“

Frau Komstedt stand einen Augenblick sprachlos. Mühsam ließ sie dann hervor:

„Daß die Albernheiten.“

werden und allmählich würden vielleicht auch die Wernarben, die die Bankentriebe der Kreditwirtschaft gezogen hat. Das Institut faßt seine Ansicht dahin zusammen, daß noch mit einer längeren Dauer der Depression gerechnet werden müßte, wenn man den genauen Lauf ließe. Es bleibe also nur die Hoffnung, sich gewisse Heilkräfte aus der langen Dauer der Depression selbst herauszubilden. Wie lange aber dieser automatische Anpassungs- und Heilungsprozeß dauern würde, schwer abzusehen. Das große Heer der Arbeitslosen durch Maßnahmen, wie Arbeitsdienst usw., nur schrittweise vermindert werden. Um alle menschlichen Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß einzuordnen, bedürfte eines weitausholenden, umfassenden Reformwerks, wie es die jetzige politische Entwicklung wohl eingeleitet habe.

Kritisch untersucht dann das Institut für Konjunkturforschung im einzelnen die deutsche Kreditwirtschaft. Man dürfe sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die deutsche Kreditlage im ganzen von einer Befundung noch entfernt sei. Zwar wird anerkannt, daß die Banken, die der gewordene „Volkswirtschaftlich bedeute das Liquiditätsbestreben der Banken und Sparkassen aber nichts anderes als eine weitere Schrumpfung des Kreditvolumens und damit eine Kreditverengung großen Stils.“ Die in der Form gehaltener Noten und Devisen zurückfließenden Geldkapitalen seien überwiegend nicht neuer Kreditversorgung zugewandt, sondern zur Steigerung der Bankliquidität herangezogen worden. Sei es, daß die Banken ihre liquiden Lager unmittelbar steigerten, sei es, daß sie ihre Verbindlichkeiten gegenüber der Akzeptbank und Reichsbank minderten.

Bezüglich der Weltkonjunktur sagt das Institut: Die in der Depression übliche Enspannung des Kreditges, die sich seit dem Herbst des vergangenen Jahres noch schleppend vollzog, ist durch den Wiederaustritt der Kreditkrisis in den Vereinigten Staaten neu gestört worden. Der Ausbreitung der Kreditkrisis andere Länder sind jetzt jedoch gewisse Grenzen gesetzt. Die kurzfristige Verschuldung der Länder untereinander weitgehend getilgt worden oder durch Moratorien, halteabkommen und Devisenzwangswirtschaft gebunden. Lösung zahlreicher Währungs vom Golde erleichtert. Abwehr eines neuen internationalen Deflationsdrucks. Welthandel und Wirtschaftstätigkeit der einzelnen Länder bedeutet der Wiederaustritt der Kreditkrisis in den einigten Staaten eine neue Belastung. Immerhin ist Widerstandsfähigkeit der Güterwirtschaft gegen kreditäre Störungen heute erheblich stärker als früher. Die Fertigwarenlager sind im allgemeinen sehr niedrig. Kurzfristige Verschuldung der Wirtschaft hat sich erheblich vermindert, zahlreiche „schwache Stellen“ der Wirtschaft durch den vorangegangenen Liquidationsprozeß bereinigt. Ausgenutzt worden, und vielfach macht sich ein dringender Ersatzbedarf bemerkbar. Eine etwaige weitere Wirtschaftsschrumpfung dürfte sich deshalb in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

Der Börsenverkehr erfuhr eine verstärkte Bewegung, einmal durch den Wechsel in der Reichsbankleitung zum andern aber besonders durch die außerordentlich leistungsvolle Form der Reichstagsöffnung, die auf Kreise einen starken Eindruck gemacht hat. Vor allem der Rentenmarkt, der geradezu stürmisch nach oben ging. Man erwartet von der Wahl Dr. Schachts eine heftige Senkung des Diskontsatzes und eine Steigerung der Briefkurse an die Parigrenze zwecks Weiterförderung Bestrebungen einer organischen Zinslenkung. Bevorzugen blieben Reichsanleihen, so Altbesitz, Neubesitz und Schuldverschreibungen, aber auch Pfandbriefe, Industriobligationen und Städteanleihen befestigt. Der Aktienmarkt schloß sich der Rentenbewegung an, wovon neben IG. Benindustrie besonders Montanwerte profitierten.

Stockholm. Die schwedische Regierung hat eine Verneuerung erlassen, nach der die im Reichstag beschlossenen Zollerhöhungen sofort in Kraft treten.

New York. Der ehemalige Präsident der National Bank von New York, Charles E. Mitchell, ist unter der Schuldbildung der Einkommensteuerhinterziehung verurteilt worden.

Liane fuhr in gleichem Tone wie vordem fort: „Seit Du meine Sachen durchsuchst, wohlverstanden, im ganzen Haushalt nur die meinen, lebe ich wie gezwungen neben Dir. Heute bot sich mir Gelegenheit, diesem Zwange zu entweichen, und ich ergreife sie.“

Sie wollte weitersprechen, doch Fernando Komstedt schnitt ihr mit flammender Erregung das Wort ab.

„Wenn das Dein Ernst ist, dann schäme Dich, nicht mehr Anhänglichkeit zu besitzen. Meinemwegen magst Du heute schon gehen.“

Sie verließ das Zimmer und warf die Tür krachend hinter sich ins Schloß.

Lianes Gesicht wurde traurig, wie leicht machte es ihr die Tante, sie zu verlassen.

Sie suchte den Onkel auf.

Der blickte ihr neugierig entgegen. „Nun?“

Liane berichtete von Hedwig Steinmöhlen und was sie mit ihr gesprochen hatte.

Friedrich Komstedt schmunzelte.

„Nun, Alara Lehndorf, hast Deine Sache gut gemacht, bist demnach von morgen an Jose bei der Tochter des früheren Schiffreeders. Wenn es Dir nun gelingt, die Geschichte des indischen Götzen aufzuklären und den Rest wieder zu uns zurückzubringen, dann sollst Du mal sehen wie die Tante Dich lobt und bewundert.“

Liane hob mit einer fast trotzigigen Bewegung den hübschen Kopf.

„Ach, Onkel Friedrich, das reizt mich nicht. Mir liegt vor allem daran, mich von dem häßlichen Verdacht zu reinigen.“

„Ich bin überzeugt, meine Frau hat Dich niemals für schuldig gehalten,“ antwortete er, „aber sie tat dennoch, vielleicht von einem trüben, falschen Rechtsbewußtsein getrieben, das Unverantwortliche, Dein Zimmer zu durchsuchen.“

„Tante hatte niemals viel Gefühl oder Herz für mich übrig,“ erwiderte Liane bitter.

(Fortsetzung folgt)

Chlorodont

- die Qualitäts-Zahnpaste -

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
**verhütet frühzeitigen Zahnzerfall
und Zahnsteinansatz**

**ist sparsam im Verbrauch
und daher preiswert**

Lokales

Hochheim a. M., den 23. März 1933

Die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstags verflochtenen Dienstag in dieser Woche wurde auch in dieser Stadt festlich begangen. Die öffentlichen Gebäude, auch viele Privathäuser, prangten im Schmuck von Fahnen und Fähnchen. Der Unterricht in der Schule fiel aus. Um 11.30 Uhr versammelte sich die Schulfugend mit ihren Lehrern und Lehrerinnen in der Turnhalle zu einer Festfeier. Derselben hatten sich auch eine Anzahl Eltern der Kinder, die sonstige Teilnehmer eingefunden. Dem Aktus lag folgendes Programm zugrunde: Eingangs sangen die gesamten Schulkinder das Lied: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“. Hieran gliederte sich der Vortrag des Gedichtes „Frühlingsfeier“ seitens einer Schülerin. Herr Lehrer Woerter gab eine patriotische „Mahnung“ von Bill Wespel in gebundener Form Ausdruck. Nachdem hierauf die Kinder einen Vortragschor vorgetragen und das Vaterlandlied: „Ich hab' dich geliebt, mein Vaterland“, gesungen war, nahm der Herr Rektor das Wort zu seiner Festansprache, der folgende Grundgedanken vorgelegt waren: Jubel herrscht heute in unserem deutschen Vaterland; denn nachdem am 5. März die Wahl zum Reichstag stattgefunden, wird derselbe heute feierlich eröffnet. Wir haben die zureichende Hoffnung, daß es der neuen Regierung gelingen wird, das Volk und Vaterland aus seiner Not und seinen Bedrängnissen herauszuführen und eine neue glückliche Zeit anzubahnen. Ist doch heute der Frühling in der Natur eingezogen, was auch einen neuen Völkerfrühling herbeiführen möge. Daher Freude und Begeisterung in Stadt und Land auf dem Lande, daher der schulfreie Tag und diese Festfeier. Sodann gab Redner noch Ausschnitte aus den Reden, die kurz vorher in Potsdam gehalten wurden und durch einen Rundfunk verbreitet worden waren. Nachdem er noch seinen Dank für die Ueberlassung des Saales seitens der Turngemeinde und seine schöne Ausschmückung ausgesprochen, schloß er seine Ausführungen mit einem dreifachen „Heil“ auf den Reichstag und die deutsche Nation. In der Zwischenzeit war das Radio in Tätigkeit getreten, und nun lauschten die Anwesenden den Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichsländers in der Garnisonkirche zu Potsdam, die gut zu vernehmen waren. Damit schloß diese eindrucksvolle Jugendfeier. — Am Abend bewegte sich ein großer Menschenstrom, gebildet aus sämtlichen Vereinen der Stadt, durch die Straßen. Auf dem „Plan“, im Angesichte der Madonna, wurde im elektrischen Beleuchtung erstrahlte, hielt Herr Peter Schmitt, der erste Vorsitzende der Soldatenkameradschaft, eine feierliche Rede, in der er auf den Frühlingszug hinwies und die Wendung der deutschen Geschichte kennzeichnete, die durch die Wahl zum Reichstag am 5. März ds. Jrs. herbeigeführt worden sei. Nun gelte es, einig und opferbereit zu sein, um das hohe Ziel eines neuen Zeitalters auch voll und ganz zu erreichen. In diesem Sinne richtete er seine Mahnungen besonders an die Jugend, daß deren Sterne ja, nach einem bekannten Ausspruch, „Die Morgenröte einer besseren Zukunft dümmert“. Hierauf bewegte sich der Zug nach dem Wessergelände, wo ein Freudenfest abgehalten wurde. Im Angesichte desselben sprach Herr Bürgermeister Schloffer in Anlehnung an den Ausspruch: „Flamme empor!“ Worte der Erhebung über die Bedeutung des Tages, ferner über die Reben, die im Laufe des Tages in Potsdam und Berlin gehalten wurden und schloß mit dem Wunsche für ein geeintes und glückliches Vaterland. Hierauf bewegte sich der Zug mit Musik wieder in die Stadt zurück, wo er sich auf dem Plan auflöste. Damit schloß die Kundgebungen dieses bedeutungsvollen Tages.

Freiw. Arbeitsdienst. Der Freiw. Arbeitsdienst soll nach dem Willen der Reichsregierung erheblich gefördert werden. Es sei daher im Zusammenhang hierzu darauf hingewiesen, daß nur solche Jugendliche vom Arbeitsamt zum Freiw. Arbeitsdienst zugewiesen werden, die als Arbeitsuchende nachweislich keine Unterstützung erhalten) gemeldet sind. Die Meldungen als Arbeitsuchende nimmt das Arbeitsamt Wiesbaden (Nebenstelle Hochheim) an den Sprechtagen, Montags von 2 bis 5 Uhr und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr an der Geschäftsstelle hier, Rathausstr. Nr. 12 entgegen. Hat sich meldende Arbeitslose bereits einmal Unterstützung als Arbeitslos bezogen, so hat er seine Arbeitslosenkontrollkarte als Ausweis vorzulegen.

Unkanalisierung des Untermain. Im Entwurf des Bauhaushalts der Reichswasserstraßen-Verwaltung ist für den Ausbau der Schleuse Mainkur ein Restbetrag von 85.000 RM. eingestellt. Für die Unkanalisierung des Untermaines ist ein Teilbetrag von fünf Millionen RM., mit dem die 1926 begonnenen Arbeiten fortgesetzt werden sollen.

Der astronomische Frühling ist in der Dienstag nacht 2.43 Uhr unter Sturm und schneefreudiger Kälte eingezogen. Die „schöne Zeit des Jahres“ dürfte damit noch nicht fälschlicherweise ihren Anfang nehmen; denn der launige April, der demnächst beginnt, wird uns noch Anläufe an den Winter bringen. Auch der Mai pflegt uns noch mit seinen gefährlichen Kälteausfällen aufzuwarten. Doch tröste uns die Hoffnung, daß es aufwärts geht. Überall in der Natur zeigt sich neues Leben. Da muß es auch in den Menschenherzen Frühling werden und neuer Lebensmut Geist und Körper durchdringen.

Spielvereinigung 07

1. Schüler — Post Wiesbaden 1. Schüler hier 0:3
 2. Schüler — Post Wiesbaden 2. Schüler hier 0:4
- Beide Schülerteams des Vereins mußten am Sonntag



Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Reichspräsident, schreitet die Front der Ehrenkompanie ab.

tag die verbesserte Spielweise des Wiesbadener Gruppenmeisters anerkennen. Die 1. Schüler, ausgenommen Mittelstürmer und rechter Flügel, spielten weit unter ihrer sonstigen Form und unterlagen dem besseren Gegner verdient. — Die 2. Schüler, die in Bezug auf Alter und Körperkraft ihrem Gegner sichtlich unterlegen waren, hielten sich ganz achbar. Der kleine Viskupatenersturm hatte manchmal Gelegenheit zu Gegenstößen, aber der Mann mit dem entsprechenden Schußvermögen fehlte im gegebenen Moment.

Die Fahne

Wie unsere Ahnen von ihr dachten.

„Das Fähnlein“, bei der Reiterei „Standarte“ oder „Kornet“, genannt, ist seit alten Tagen dem Deutschen heilig. Vom Soldaten als voranleuchtendes Symbol der Kriegerehre hoch und heilig gehalten, war die Fahne das Feldzeichen der Mannen mordenden Schlacht, die siegverheißende Braut des ruhmreichen Heeres. Der Fähnrich wurde daher als Träger der Fahne „zum tapferen frohlichen Gewissen der Kriegerscharen“. „Auf Zug und Wachen, in Stürmen und Schlachten vor dem Feinde mit seinem fliegenden Fähnlein sich also zu erzeigen, daß von ihm niemand unter den Kriegsteilen einige Ursache zu Kleinmütigkeit oder Furcht nehmen, sondern wozu möglich von ihm Anreizung zur Mannheit und ein männlich Herz bekommen möge“ war des Fähnrichs ehrenvoller Auftrag. Eine alte Fähnrichsanrede aus dem 17. Jahrhundert, die Anrede des Obristen an den Fähnrich vor verfallener Heerscharen, zeigt in ganz charakteristischer Weise, wie unsere Vorfahren von der Fahne dachten und auf sie hielten:

„Ich tu Euch das Fähnlein übergeben als eine Braut und meine leibliche Tochter und tu Euch so hoch und teuer befehlen, als Gottes Sohn, Christus der Herr, seine liebe Mutter am Stamme des Kreuzes befehlt; dabei sollt Ihr leben und sterben, Treu und Ehr, Gut und Blut, Haut und Haar lassen und aufsetzen, und sollet's Euch lassen befohlen sein aus der rechten Hand in die linke Hand; da Euch beide Arme abgeschossen und gehauen würden, sollt Ihr's in den Mund nehmen; ist kein Hülfs und Rettung da, so verwidelt Euch darin und befehlet Euch Gott, darin zu sterben und erstehen zu lassen als ein redlicher Mann. So habt Ihr Euerem Amt vor Gott und der Welt genug getan. Die weil denn Euer Ehr und Glauben darauf steht, so wollet Ihr das Fähnlein auch nicht für geringe achten, an losen, leichtfertige Diener lassen oder befehlen, sondern selbst bewahren. So versehe ich mich auch, die redlichen Kriegsteile werden mit unverzagtem Herzen bei Euch steh und festhalten, weil das Fähnlein flucht (fliegt) und ein Stüd an der Stangen ist, auch samt Euch in den Tod gehen, bis alles über einen Haufen auf der Walfahrt liegt. Gott geb Euch Glüd dazu.“ In dieser Fähnrichsanrede aus dem Dreißigjährigen Krieg kommt die ursprüngliche Bedeutung der Fahne als dem Heiligen der Nation klar und anschaulich zum Ausdruck.

Aus der Umgegend

Heppenheim a. d. B. (Die Mandeln blühen an der Bergstraße.) An der Bergstraße hält der Frühling seinen Einzug. Der an einer besonders warmen Stelle stehende Mandelbaum in der Gewann Mausnest steht schon seit Sonntag in voller Blütenpracht und bildet das Entzücken auswärtiger Gäste, die zur Frühjahrskur hier eingetroffen sind. Trotz des milden Winters und Frühjahrs ist jedoch heuer der Frühling später zu uns gekommen als in anderen Jahren.

Mainz. (Unerwarteter Ausgang einer Berufungsverhandlung.) Das Mainzer Amtsgericht hatte vor einiger Zeit den 34 Jahre alten Kaufmann A. Thome von hier wegen Schmuggels von 3000 Heftchen Zigarettenpapier und 100 Gramm Tabak zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte wollte aber, da er in Not gehandelt habe, die Amnestie angewendet wissen und legte deshalb Berufung ein. In einer Verhandlung vor der Zweiten Großen Strafkammer mußte er sich jedoch belehren lassen, daß die Amnestie bei wiederholtem Schmuggel — der Angeklagte ist bereits wegen Schmuggels verurteilt — nicht zur Anwendung gelangt. Die Mahnungen des Gerichtes und der Staatsanwaltschaft, die Berufung zurückzuziehen, ließ der Angeklagte unbeachtet. Das Gericht erhöhte nun die Strafe auf sieben Monate Gefängnis, die Geldstrafe blieb unverändert bestehen. Wegen Fluchtverdacht wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen.

Der diesjährige Darmstädter Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt findet am Montag, den 24. April 1933 gemäß alter Tradition statt. Neben dem Pferdemarkt wird vom Landes-Pferdegenossenschaftsverein wieder eine Prämierung für Zuchtstuten abgehalten. Erstmals ist eine Hengstparade der am meisten in den Kreisen Offenbach, Groß-Gerau, Darmstadt und Dieburg stationierten Hengste geplant. Die bekannte Darmstädter Pferde-Lotterie, die in vergrößerter Form als Landes-Pferdelotterie aufgezogen und in ihren Gewinnen auf über 2000 Pferde- und Geldgewinne erhöht worden ist, hat bereits mit dem Verkauf der Lose eingesetzt.

**** Frankfurt a. M.** (Tierquälerei auf einem Viehtransport.) Am 21. November kam im hiesigen Schlachthof aus Fulda ein Tiertransport an, der jeder Beschreibung spottete. Als man den Güterwagen öffnete, drang dampfende Stidluft heraus, und man konnte nicht das Innere betreten, ehe sich die mächtigen Schwaden verzogen hatten. In dem Wagen, der vollkommen luftdicht abgeschlossen war, befanden sich zwölf Stück Großvieh und zwei Kälber. Das Kleinvieh war völlig durdgegchwigt, abgeheult, über und über verschmudt und zertrampelt. Die Tiere gehörten einem Viehhändler in Fulda, der ein Strafmandat über hundert Mark wegen Tierquälerei erhielt. Diese wurde darin erblickt, daß der Transport mit festverschlossenen Türen stattfand, und daß die Kälber nicht getrennt von dem Großvieh gehalten wurden. An dem Wagon sind vier Luftklappen gewesen, die sämtlich geschlossen waren. Der Viehhändler erhob Einspruch und ließ geltend machen, daß die Verladung von zwei Zeugen erfolgt sei, ohne daß er anwesend war. Ein Veterinärarzt befandete, daß der Viehhändler schon zwanzigmal verwarnet worden sei und Ende Februar erneut eine Tierquälerei begangen habe. Das Gericht beschloß, die beiden Verfahren zusammenzuführen und zu dem nächsten Termin die beiden Zeugen aus Fulda zu laden. Außerdem wurde das persönliche Erscheinen des Viehhändlers angeordnet.

**** Frankfurt a. M.** (Tödlicher Unglücksfall eines Sanitäters.) Abends fiel zwischen Sindlingen und Hattersheim ein Sanitäter, der sich auf das Trittbrett eines Sanitätsautos gestellt hatte, während der Fahrt vom Wagen und wurde von diesem überfahren. Der Verunglückte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung den erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist.

Groß-Gerau. Hier fand die staatsbefugte Frühjahrsversammlung des Bezirksverbandes für Handwerk und Gewerbe Groß-Gerau statt, an der u. a. Vertreter der Bezirksverbände Darmstadt und Bensheim-Heppenheim, der Stadtverwaltung und der NSDAP. teilnahmen. Nach einer Stellungnahme des Handwerks zur politischen Lage, die Bezirksvorsitzender Dasbach gab, erstattete Schmiedemeister Rothnagel-Griesheim den Bericht der Prüfungskommission über die Verwendung des Rhein-Ruhrfonds. Danach wurden folgende Anträge einstimmig angenommen: 1. Das bei der Handwerkerzentralgenossenschaft angelegte Ruhrgebiets ist sofort an die Handwerkskammer zurückzugeben; 2. die Ruhrschäden werden neu festgelegt; 3. die Zinsen für das Ruhrgebiets werden rückwirkend auf 2 Prozent ermäßigt; 4. dem Bezirksverband Groß-Gerau ist der in dem Kampf um die Aufklärung entstandene Schaden zu ersetzen; 5. der gesamte Kammervorstand sowie die Herren Schüttler und Lindemann haben sofort zurückzutreten; 6. die hiesige Handwerkskammer ist sofort aufzulösen; Neuwahlen sind sofort auszusprechen; 7. die Verwendung des Sachgeldes und der Rationalisierungsfonds ist nachzuprüfen. Diese Anträge sollen an die Staatsregierung weitergeleitet werden.

Generalversammlung des Hessischen Weinbauverbandes.

Mainz. Hier fand die Generalversammlung des Hessischen Weinbauverbandes statt, der auch Vertreter der hessischen Regierung und verschiedener Ämter und Korporationen beizuhöhen. An den neuen hessischen Staatspräsidenten, Professor Dr. Werner, wurde folgende Entschließung gerichtet: „Die Generalversammlung des Hessischen Weinbauverbandes entbietet Ihnen ehrerbietigen Gruß. Sie ist getragen von dem unerschütterlichen Vertrauen, daß die neue hessische Regierung, getreu dem Grundsatz, daß die heimatische Scholle das Fundament des Wiederaufbaues sein müsse, auch den hessischen Winzerstand wieder besseren Zeiten entgegenführen werde.“ Der Vorsitzende erstattete dann den Jahresbericht, worauf der Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbandes Dr. Fahrnsch (Mainz) einen Vortrag über die dringenden Aufgaben auf dem Gebiet des Weinbaues hielt. Er erklärte u. a., daß es nicht zuträfe, daß es dem Weinbau durch die erhöhten Preise besser gehe. Die ungeheure Schuldenlast und die Steuern bedrückten die Winzer noch zu sehr.

Fertel- u. Läm-
Schweine zu billigen
preisen zum Verkauf
Karl Krug, Hochheim, T.